

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 25 (1938)
Heft: 7

Rubrik: Basler Kunstchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

leon-Museum erhalten bleibe, während das grosse Oeko-
nomiegebäude einem wohltätigen Zweck zuzuführen sei.
So kommt es, dass der Arenenberg seither Sitz der land-
wirtschaftlichen Schule des Kantons Thurgau und das
Schloss Arenenberg mit seinem Park ein autochthones
Napoleon-Museum geworden ist.

Die thurgauische Regierung ergriff mit nobler Geste
gerne die Gelegenheit der hundertsten Wiederkehr des
Todes der Königin Hortense, um sich mit einer Gedäch-
tnisausstellung für die vornehme Schenkung erkenntlich
zu zeigen.

Wir haben versucht, die Gestalt dieser ungewöhn-
lichen Frau und ihres Umkreises bildhaft nachzuzeich-
nen und die Atmosphäre einer verklungenen Welt her-
aufzubeschwören. Dabei konnten wir uns des bereit-
willigen Entgegenkommens der Familie Napoleon, der
Museen und privaten Hüter von Hortensiana in halb
Europa erfreuen. Bildnisse von der Hand der bekannten
Schüler des grossen Klassizisten J.-L. David halten die
Erscheinung der Königin und ihrer Angehörigen in den
kurzen Jahren des Glanzes am Hof in Paris fest. Feier-
liche Haltung, repräsentative Würde, ein Traum von
Schönheit und Pracht liegt über ihnen. Spärlicher sind
die Bildnisse aus der Hortense-Arenenberger-Zeit. Sie
zeigen die verlassene Fürstin in entsagender, fast bürger-
licher Umwelt, fern allem höfischen Gepränge einer
träumerischen Romantik hingegeben. Briefe, Kleidungs-
stücke, Skizzenbücher, Notenhefte, Bücher, Möbel im
Geschmack des Empire wie des Biedermeier gestatten
Einblick in eine ferne, fremde, manchmal rührende und
menschlich so einfache Welt. Von den Figuren ihres
Umkreises wird vor allem ihr Bruder Eugène Beau-
harnais, einst Vizekönig von Italien, später Herzog von
Leuchtenberg, der Erbauer des nahe gelegenen Land-
sitzes Eugensberg, deutlich. Schliesslich lässt eine ganze
Reihe von Gemälden, Zeichnungen, Stichen und Litho-
graphien erkennen, dass damals schon die Lage Arenen-
bergs über dem lieblichen, buchtenreichen Untersee,
nahe der Reichenau, mit dem erhebenden Ausblick über
die Wasserfläche in den Hegau, als besonders ausgezeich-
net begriffen worden ist.

Basler Kunstchronik

Die Ausstellung Vlaminc-Dufy-Rouault
in der Basler Kunsthalle

Es bedeutet für die ganze Schweiz ein Ereignis von
hoher Bedeutung, die drei Vertreter des Fauvismus, die
bis heute dem schweizerischen Publikum (ausser klei-
neren Kollektionen von R. Dufy in Zürich und Bern)
noch kaum gezeigt wurden, in einer ersten einigermas-
sen umfassenden Ausstellung gezeigt zu bekommen. Die
drei genannten Künstler treten nach Matisse, Braque



Louis Girodet: Königin Hortense mit ihren Söhnen
Napoleon Louis und Louis Napoleon
(dem späteren Napoleon III.)

Gunst des Wetters und der Jahreszeit, die bekannte
Bewunderung des Demokraten für fürstlichen Glanz,
Zauber des Ortes und des Namens, menschliche Neu-
gierde und Anteilnahme an einem ungewöhnlichen Le-
benslauf, die seltene Mischung von Glück und Unglück,
von strenger Pracht und schwärmerischer Melancholie,
von Klassizismus und Romantik, die mit Hortense ver-
bunden ist, das stolze Gefühl, auf historischem Boden
zu stehen, wo grosse Geschichte gemacht wurde, der
anekdotische Reiz des Themas, wie die Anwesenheit eini-
ger wirklicher Kunstwerke und die gewinnende schöne
Lage Arenenbergs haben die Königin-Hortense-Ausstel-
lung zu einem Erfolg werden lassen, wie er in der
schweizerischen Ausstellungschronik nicht einmal alle
Schaltjahre zu verzeichnen ist.

W. Hugelshofer

und Derain würdig in die Reihe der Basler Kollektiv-
ausstellungen, die sich zum Programm machen, die gros-
sen französischen Meister seit Cézanne systematisch zu
zeigen. Nur bei dem schwer zugänglichen Georges
Rouault ist es nicht ganz gelungen, das Bild der künst-
lerischen Entwicklung vollkommen zu gestalten. Immer-
hin stellt die Zahl der 52 ausgestellten Bilder ein bisher
noch nicht erreichtes Maximum dar, das selbst in der
Ausstellung des Petit-Palais während der Pariser Welt-

ausstellung nicht erreicht werden konnte, noch hat die Pariser Schau die Rouault-Bilder in Basel an Bedeutung übertroffen. Dagegen bieten die Malerei und Grafik Dufys und die 77 Oelbilder von Vlaminck ein beinahe lückenloses Bild dieser beiden Künstler von den Anfängen bis zum Jahr 1937. Von Dufy beispielsweise finden wir aus diesem Jahr noch eine seiner geistvollsten Schöpfungen überhaupt, nämlich die «Kopie» der «Venus» von Botticelli. Die Zusammenstellung gerade dieser drei Künstler in einer Ausstellung mag auf den ersten Blick und angesichts der tiefen Gegensätze zwischen diesen drei Altersgenossen überraschen, und dennoch wären kaum drei andere besser geeignet, die gewaltige Spannweite der modernen französischen Kunst zu vertreten. Für die Vollständigkeit des von der Basler Kunsthalle gebotenen Gesamtbildes der modernen Kunst Frankreichs fehlen jetzt nur noch Segonzac und Marquet als überragende Vertreter.

Raoul Dufy, geboren 1877 in Le Havre, tummelt sich in seiner Frühzeit in einem Freudenfest von Farben; er kann nicht genug Trikoloren und Sonnenschirme finden, um seine Lust nach reinen Farben zu befriedigen. Von ungefähr 1910 an erfährt sein Oeuvre eine Sättigung, Festigung und Dämpfung, so dass der «mittlere» Dufy, vor allem durch die wundervoll geschlossenen und farbig dumpferen Oellandschaften von Vence, gekennzeichnet wird. Von 1920 an findet Dufy nicht nur eine neue Farbigkeit von packender Eigenart, sondern auch eine eigene sportlich-weltoffene Thematik. Sein Werk wird immer stärker dekorativ, ohne aber die hohen malerischen Eigenschaften zu verlieren. In den Mitteln zeigt sich diese glückliche Mischung von Dekorativem und Malerischem am deutlichsten: je nach dem innern Charakter des Vorwurfs wählt Dufy strichelnde oder flächige Technik, Kreise, Tupfen, Wellenformen, und besonders bezeichnend ist die Verwendung der Einzelblattform für den ganzen Baum, deren mehr oder minder reichliche Wiederholung die Stimmung ruhiger oder nervöser macht.

Maurice de Vlaminck, der auch als bedeutender Schriftsteller hervorgetreten ist («*Désobéir*», «*Le Ventre ouvert*», «*Tournant dangereux*»), offenbart in seinen Landschaften nicht nur seine seinem vlämischen Blut entsprungene Vitalität und Unbekümmertheit, sondern der Zeitraum, der in der Ausstellung am reichsten dokumentiert ist, die Zeit vom Kriegsende bis etwa 1926, zeigt ihn vorzüglich als Wirkungsmensch. Bald nach dem Kriege hat Vlaminck die Bedeutung des reinen Weiss für bestimmte Ausdruckswerte erkannt. Damit war ihm eine ungeheure Effektmöglichkeit in die Hand gegeben, und er hat sie weidlich ausgenützt. Mit der Zeit erscheinen dem Betrachter diese fortgesetzten Weisswirkungen irgendwie impulslos. Daneben waren ihm aber

auch eine Reihe von wundervollen farbigen Offenbarungen verblieben, etwa das Blau-Gelbgrün in «*Dorfausgang*», das Blau-Rot in «*Waldwinter*» oder ein unerhörtes Meeresgrün — auch eine Erfindung Vlamincks, durch die er dem von den Fauvisten verehrten Claude Lorrain nahegerückt wird. Um 1920 hat Vlaminck überdies den Einfluss Cézannes so entscheidend erfahren, dass einige Landschaften und Stilleben dem grossen Bahnbrecher wenigstens im Aufbau sehr ähnlich sind.

Georges Rouault ist nicht nur für die Ausstellung schwer zu erreichen gewesen; er bietet auch dem Kunstbetrachter keinen leichten Zugang. Sein Wesen ist schwer, verhalten, dunkel, in die Tiefe bohrend, philosophisch-religiös. Seine Haltung gegenüber dem Leben ist desillusioniert. Er ist ein Einzelgänger, ein Spinoza unter den Malern. In der Ausstellung wird Rouault von dem Geist Dufys und der Wirkungsfülle Vlamincks beinahe erdrückt, wie denn auch ausstellungstechnisch die beiden ihn in die Mitte genommen haben. Genial ist bei Rouault die menschliche Erfassung in der Komposition «*La Cour*», und dieser Künstler wirkt auf die Dauer überhaupt am nachhaltigsten von allen dreien. E. T.

Chur, Surbek-Ausstellung

An der diesjährigen Frühjahrsausstellung zeigt Victor Surbek, Bern, eine reichhaltige Auswahl der in den letzten Jahren geschaffenen Werke. Gerade der Umstand, dass nur wenige Jahre künstlerischen Schaffens zur Schau kommen, zeigt, wie vielgestaltig der Künstler ist. Gewiss ist Surbek in erster Linie Landschaftler, aber wie abwechslungsreich sind seine Themata! Herbe, von Nebelschwaden durchzogene Gebirgsgegenden wechseln ab mit Vorfrühlingslandschaften, die bereits das wiedererwachte Schaffen der Natur mehr fühlen als sehen lassen. Bei der Winterlandschaft von Guggisberg kann man miterleben, wie der schneefressende Föhn Löcher in die bereits dünne weisse Decke nagt. Von den Schneemotiven geht eine wohlige Wirkung aus, wie man es beim windstillen und lautlosen Fallen der Schneeflocken um die Weihnachtszeit verspürt. Surbek ist aber auch ein richtiger Heimatmaler. Behäbige Bauerngehöfte und mit der Scholle verbundene Menschen in ihrem Arbeitsbereich werden meisterlich dargestellt. Die vielen Aquarelle und Tuschzeichnungen des Bündner Rheintales oder südlicher Gegenden zeugen von scharfem Erfassen der Landschaftsstruktur. Dass Surbek aber auch auf andern Gebieten Meister ist, beweisen die Porträts und die herrlichen Blumenbilder. Der Maler hat uns durch diese Ausstellung einen umfassenden Einblick in sein umfangreiches, von hohem Können zeugendes Werk vermittelt.

m. s.